

Amtsblatt

für die Erzdiözese Freiburg.

Nr 29

Freiburg i. Br., 16. November

1933

Inhalt: Hirten schreiben des Herrn Erzbischofs zum Weltmissionssonntag. — Facultates absolvendi a censuris ob peccata apostasiae, haeresis et schismatis incurris. — St. Konradblatt. — Ernennung eines Dekans. — Kammererwahl. — Definitorenwahl. — Versetzungen.



Beliebte Erzdiözesianen!

Noch währt das gnadenreiche Jubiläumsjahr unserer Erlösung. Noch wandern tausende von Katholiken nach Rom, um die vollkommenen Ablassse dieser heiligen Zeit zu gewinnen. Andere wallfahren sogar ins Heilige Land und besuchen in Ehrfurcht, Freude und Trauer die vom Leben, Leiden und Sterben des Herrn begnadigten Stätten. Aus allen Stämmen und Nationen kommen die Pilger, denn alle Menschen hat der Heiland durch sein kostbares Blut am Stamme des Kreuzes erlöst und für sein Gottesreich auf Erden und im Himmel bestimmt. Darum hat er auch, abschiednehmend, zu den Aposteln gesprochen: „Gehet hin in alle Welt und lehret alle Völker und taufet sie im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes“ (Matth. 5, 14).

Die hl. Schrift erzählt, wie opferwillig Petrus und die Seinen diesem Befehl ihres verklärten Meisters gehorchten und, die Frohe Botschaft unermüdlich verkündigend, durch Kleinasien und Griechenland, durch Aethiopien, Persien und Indien zogen. Der hl. Paulus gelangte sogar, nachdem er die Fundamente einer neuen ewigen Roma zusammen mit dem

Apostelfürsten gelegt, einer glaubwürdigen Ueberlieferung gemäß, bis in das äußerste Spanien, also an die meerumspülten, westlichen Grenzen der damals bekannten Welt.

Was die Apostel begonnen, setzten nach ihnen andere glaubenseifrige Männer unerschrocken fort. Tatsächlich erblickte die Kirche ihre Aufgabe allezeit darin, nicht bloß die eroberten Gebiete Europas, sondern sämtliche Länder und Völker der Erde mit der Wahrheit und Gnade des Heilandes zu segnen. Zeugnis dafür ist die apostolische Blut der Glaubensboten schon in den frühchristlichen Jahrhunderten, welche die Bewohner Spaniens, Galliens und der südlichen und westlichen Randgebiete des heutigen Deutschland bekehrten. Zeugnis dafür der unauslöschliche Eifer eines hl. Bonifatius und seiner Gefährten und Schüler, die todesmutig in das Dunkel der germanischen Eichenwälder vordrangen und mit dem strahlenden Licht ihres Glaubens die Schatten der altdeutschen Götter verscheuchten. Zeugnis dafür der unstillbare apostolische Hunger und Durst jener mittelalterlichen Mönche, die die Fahne des Kreuzes bis an die Mauern des chinesischen

Reiches oder, oft freiwillig als Sklaven verkauft, in das Innere Marokkos und zu den Beduinenstämmen der Wüste Sahara trugen. Zeugnis dafür das irdisch-himmlische Ziel jener heldenhaften Männer, die nach der Entdeckung der neuen Seewege und Erdteile in apostolischer Arbeit sich verzehrten und in Japan und China ruhmreich als Märtyrer starben. Zeugnis dafür das Propagandaseminar in der ewigen Stadt, von Papst Urban VIII. dazu gegründet, Jünglinge aus allen Nationen zu sammeln und zu erziehen, damit sie als tüchtige und mutige Apostel in die Heidenländer wandern. Zeugnis dafür die in den letzten Jahrhunderten und bis in die neueste Zeit hinein erfolgte Stiftung zahlreicher Kongregationen und Orden mit dem ausdrücklichen und oft ausschließlichen Zweck, die Ungläubigen zu bekehren. Zeugnis dafür auch jetzt noch das heilige Verlangen aller jener hochgemuten Männer und Jungfrauen, die ohne Furcht vor den Gefahren der Schiffahrt, der Ungunst des Klimas, dem schnelltötenden Gift der Skorpionen und Schlangen, der Blutgier der reißenden Tiere und der unbändigen Rachsucht der Götzpriester und Zaubermänner die Weltmeere durchqueren, bis in die Schneefelder Alaskas und in die Urwälder Afrikas oder Südamerikas rastlos vorstoßen oder sich unter unendlichen Strapazen auf den Hochpässen Tibets ansiedeln, um mit dem Feuer des Heilandes das Eis der Seelen zu schmelzen. Erst vor wenigen Wochen noch bin ich in Rom vor dem Propagandagebäude gestanden, um beim Ausgang seiner Böglinge mit Freuden festzustellen, daß jetzt auch den heidnischen Völkern selber Priester in steigender Anzahl entwachsen, die mit der Liebe zum Christkönig die natürliche und die übernatürliche Liebe zu ihren noch götzdienerischen Stammesgenossen verbinden.

So fehlt es gottlob nicht an berufenen und wohlausgebildeten Missionären, es fehlt auch nicht an wertvollen Erfahrungen und Erfindungen, welche die Missionierung wesentlich erleichtern. Durch die Dampfboote und Flugzeuge, durch die Kraftwagen und den Rundfunk schrumpfen die Entfernungen immer mehr zusammen und die Wüsten und Urwälder verlieren von ihrer Wildheit und Bede-

Dazu hat die ärztliche Kunst den Kampf gegen die Sumpffieber und anderen ansteckenden Krankheiten, denen früher hunderte von begeisterten Missionären, oft nach kaum begonnener Arbeit, erlagen, mit gutem Erfolg aufgenommen.

Freilich haben sich auch mit der Kolonisierung durch die europäischen Staaten neue Schwierigkeiten für die Missionierung ergeben. Denn leider sind nicht alle Orte, die ein Weißer in den dunklen Erdteilen betritt, schon dadurch gesegnet. Sein Hauch ist oft giftiger als der Stich der Tsetsefliege und der Biß einer Klapperschlange oder indischen Kobra, und seine Leidenschaft verheerender als die Stahlgeschosse seiner mörderischen Gewehre. Oft ist sogar der größte Feind der Missionäre der eigene Landsmann, der mit seinem Beispiel verwüstet und zerstört, was sie durch ihr Wort und Leben unter unsäglichen Mühen aufbauten und pflanzten.

Aber gerade das verpflichtet uns umso mehr, die Missionen in den Heidenländern und deren Missionäre zu unterstützen und die feierlichen Gelegenheiten dazu zu benützen, wie den Missionssonntag, den wir am 3. Dezember wiederum begehen. Denn nicht bloß den Aposteln und ihren Nachfolgern ist das hohe Amt der Verkündigung der Frohen Botschaft und die seelische Rettung der Menschen überlassen. Kraft des königlichen Priestertums, das wir alle besitzen, ist ein jeder von uns, soviel er nur vermag, zur Ausbreitung des Gottesreiches auf Erden berufen. Das ist der rührende Wunsch unseres göttlichen Heilandes: „daß alle Eins seien“ (Joh. 17, 18). Das der Sinn der katholischen Aktion, die zwar innerhalb der einzelnen Diözesen ihre näheren Ziele erstrebt, aber sich ihrem Wesen und ihren letzten Aufgaben nach weit über die Grenzen der einzelnen Bistümer und Länder erstreckt.

Freilich stehen uns bei unserer apostolischen Arbeit immer noch die Volksgenossen am nächsten, aber der christliche Seeleneifer, vom Glauben erleuchtet und von der natürlichen und übernatürlichen Liebe zu Christus und den Menschen beflügelt, begnügt sich damit nicht, sondern brennt geradezu vor Verlangen nach jenen unsterblichen Seelen, die vom wahren Gott ohne ihre eigene Schuld noch nichts

wissen und in der Nacht des Heidentums oft zeitlich und ewig verkommen.

Aber wie, so fragt Ihr vielleicht, sollen wir den Missionssonntag benützen? Das erste wird wohl sein, daß Ihr eifrig für das wichtige und heilige Missionswerk an diesem Tag betet, damit alle Menschen den Weg zu unserem heiligen katholischen Glauben und seinen unerschöpflichen Gnadenquellen finden. Missionsarbeit ist eben weit mehr als Kolonisierung, zu der auch die natürlichen Kräfte und Mittel hinreichen. Missionsarbeit ist Aufbau des übernatürlichen Lebens, das göttliche Gnade ist, und auch beim Apostel die fortwährende Mitwirkung der Gnade verlangt. Mit dem Gebet müssen wir dann den Empfang der heiligen Sakramente verbinden, damit die übernatürliche Kraft, die den Glaubensboten durchströmt, auch in uns selbst den Seeleneifer zu neuen Flammen entfacht. Tretet weiter dem Päpstlichen Werk der Glaubensverbreitung bei, das den hl. Franziskus Xaverius als Schutzpatron verehrt und die besondere Wertschätzung unseres Hl. Vaters genießt.

Noch erinnere ich mich lebhaft daran, wie man das Fest des hl. Apostels der Indier in meiner Vaterstadt mit einer feierlichen Novene beging, und immer noch klingen in meinen Ohren jene altertümlichen Gebete, die Priester und Volk zusammen für die Bekehrung der Heidenwelt sprachen. Daheim aber las uns die Mutter aus der großen Legende die Lebensbeschreibung des Heiligen beim gelblichen Licht der Erdöllampe vor, mit all ihren Wundern der göttlichen Führung und Gnade bis zu seinem frühen, einsamen Tod auf der Sanzian-Insel, ganz in der Nähe des ersehnten chinesischen Landes. Ob diese fromme Sitte noch da und dort besteht, weiß ich nicht, aber das weiß ich, daß unsere kleinen Kinderherzen damals groß wurden und weit

und mit besonderer Liebe jene umschlossen, die, wenn auch gebräunt oder schwarz, gelb oder rot, doch Menschen waren wie wir, und noch viel ärmer als die ärmsten unter uns. Denn nach den Worten unseres Hl. Vaters ist keiner so hilflos und nackt, keiner so krank, so hungrig und durstig, wie der, welcher Gottes Gnade und Erkenntnis nicht hat. Bleiben mir darum dem Missionswerke treu, durch das der hl. Franz Xaver noch Jahrhunderte nach seinem Tod die Heidenwelt segnet, und halten wir an dem Ehrenplatz fest, den wir deutsche Katholiken bisher durch unsere Beiträge erwarben. Pflanzt endlich, ihr Eltern und Erzieher, die Liebe zur Heidenmission in die Herzen eurer Kinder und führt sie dem Kindheit-Jesu-Verein zu, der den Kreuzzug für das heidnische Kind predigt und schon Millionen von Kinderseelen durch die rührende Opferwilligkeit unserer Kleinen für das zeitliche und ewige Leben gewann. Sagt zu eurer Entschuldigung nicht: Was kümmern uns bei der schweren wirtschaftlichen Lage unserer Heimat die heidnischen Völker und Länder, die ja fast alle unter der Herrschaft oder dem Einfluß uns nicht wohlgesinnter Staatsregierungen stehen. Ich erwidere: Nicht die Länder und ihre Politik, nein, die unsterblichen Seelen, die größere Ehre Gottes und die Fruchtbarmachung der Erlösung sind es, um die es sich hier handelt. Denkt an den überreichen göttlichen Segen, der auch für uns dem Werke der Glaubensverbreitung entströmt. Denn wir üben verdienstvolle, geistliche Barmherzigkeit, so oft wir die Unwissenden belehren oder es ändern durch unsere Spenden ermöglichen, die Heidenwelt zu bekehren. Wenn auch langsam, geht damit der Herzenswunsch unseres Heilandes und jedes echten Katholiken in Erfüllung, daß alle eins seien in ihm und ein Hirt wird und eine Herde.

Freiburg i. Br., den 14. November 1933.

‡ Conrad,
Erzbischof.

Vorstehendes Hirten Schreiben ist am Sonntag, den 3. Dezember den Gläubigen bekannt zu machen. An diesem Tage ist in allen hl. Messen die Oratio aus der Messe für die Verbreitung des Glaubens als oratio pro re gravi einzulegen. Die Gläubigen, die beichten und kommunizieren und nach der Meinung des Hl. Vaters beten, erlangen einen vollkommenen Ablass, der den armen Seelen im Fegefeuer zugewendet werden kann.

Die Kollekte, die den Gläubigen wärmstens zu empfehlen ist, ist in ihrem ganzen Ertrag alsbald an die Erzb. Kollektur (Postcheckkonto 2379 Karlsruhe) einzusenden.

Freiburg i. Br., den 15. November 1933.

Erzbischöfliches Ordinariat.

*

Facultates absolvendi a censuris ab peccata apostasiae, haeresis et schismatis incursis.

Vi facultatis Episcopis Germaniae per rescriptum S. Poenitentiarie ad Adolphum S. R. E. Cardinalem Bertram Archiepiscopum Wratislaviensem de die 25. Octobris 1933 transmissum concessae de lego omnes meae Archidioecesis confessarios rite approbatos ut proprios poenitentes, etiam alieno civili dominio forte subiectos, absolvere valeant pro utroque foro, omnia abiuratione iuridice peracta, praemissa tamen abiuratione saltem secreta coram confessario, a censuris incursis ob peccata apostasiae, haeresis et schismatis. Iniunctis de iure iniungendis: fortiter tamen et suaviter eosdem poenitentes monendo ut apostasiam, si forte coram magistratu civili declarata fuerit, quatenus absque gravi incommodo fieri poterit, ad scandali remotionem retractent.

Praesentibus ad triennium valituris.

Freiburg i. Br., die 13. Novembris 1933.

‡ **Conradus,**
Archiepiscopus.

(Ord. 8. 11. 1933 Nr. 14643)

St. Konradsblatt.

In verschiedenen Pfarreien wurde versucht, Abonnenten für ein norddeutsches Sonntagsblatt zu gewinnen. Demgegenüber weisen wir darauf hin, daß das St. Konradsblatt das offizielle Sonntagsblatt unserer Erzdiözese ist und daß andere Sonntagsblätter niemals die Aufgabe erfüllen können, die einem Diözesan-Sonntagsblatt obliegen. Wir ersuchen die hochw. Herren Seelsorger, den Bezug des St. Konradsblattes angelegentlichst zu empfehlen und die Werbung für Sonntagsblätter anderer Diözesen in keiner Weise zu fördern.

Freiburg i. Br., den 8. November 1933.

Erzbischöfliches Ordinariat.

Ernennung eines Dekans.

Der hochwürdigste Herr Erzbischof hat durch Urkunde vom 9. November d. Js. den Pfarrer Friedrich Höfler in Baden-Dos zum Dekan des Kapitels Kastatt ernannt.

Kammerer-Wahl.

Die Wahl des Pfarrers Viktor Merkle in Bleibach zum Kammerer des Kapitels Waldkirch wurde kirchenobrigkeitlich bestätigt.

Definitoren-Wahl.

Die Wahl des Pfarrers Joseph Erdrich in Gallmannsweil zum Definitor des Kapitels Stockach und des Pfarrers Friedrich Blum von Waltershofen zum Definitor des Kapitels Breisach wurde kirchenobrigkeitlich bestätigt.

Versetzungen.

26. Okt.: Günther Morath, Vikar in Schliengen, i. g. E. nach Wiesloch.
 30. " Willibald Branner, Vikar in Dogern, i. g. E. nach Obriheim.
 30. " Otto Haberstroh, Vikar in Obriheim, i. g. E. nach Neudenu.
 8. Nov.: Karl Ehrler, Pfarrer in Friedingen, unter Abfenzbewilligung als Pfarrverweser nach Gomersdorf.
 9. " Alexander Waidele, Vikar in Singen a. H., Herz-Jesu, als Pfarrverweser nach Kickenbach.
 9. " Ludwig Benz, Vikar in Münzingen, i. g. E. nach Singen a. H., Herz-Jesu
 9. " Alois Wagner, Pfarrverweser in Liptingen, als Münsterpräbendar nach Breisach.
 9. " Robert Winkel, Pfarrverweser in Spechbach, i. g. E. nach Steinbach, Def. Bühl.